

Kreuz und quer durch die Filmwelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1924)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Wird Kalifornien zu teuer? R. A. Rowland von der amerikanischen „First National“ hat vor einigen Tagen, nachdem er wieder einmal aus Los Angeles nach Newhork zurückgekehrt war, den amerikanischen Zeitungsleuten Aufschlüsse über die Verteuerung der amerikanischen Filmarbeit gegeben. Diese Aufschlüsse sind insofern für uns nicht uninteressant, als ja auch wir oftmals die rein kalkulatorische Befürchtung vertraten, daß die Arbeit in Kalifornien vielleicht nicht immer die kommerziell richtige sein müsse: die Entfernungen zwischen Newhork, dem Sitz der Industrie, und der Westküste Amerikas erscheinen uns zu groß, um in jedem Falle eine schnelle und lukrative Zusammenarbeit von kaufmännischer und künstlerischer Leitung zu gewährleisten... Hören wir aber, was R. A. Rowland sagt: „Ich bin heute mehr als jemals davon überzeugt, daß wir mit unserer ganzen Produktionstätigkeit aus Kalifornien fortziehen und in die Nachbarschaft Newhorks übersiedeln müssen. Für die kleinen, unabhängigen Produzenten, wie Ince und Joe Schenk ist es selbstverständlich leicht, an der Küste zu leben und ihre paar Filme jährlich zu machen. Aber die Firma, die ihre Hauptbüros in Newhork hat, steht anders da. Man kann den Film nicht 3500 Meilen vom Geschäftshaus entfernt herstellen lassen, ohne jene Sparsamkeit durchzuführen, die zu dem Erfolge erforderlich ist. Auch die unleidliche Helden- und Star-Anbetung, wie sie sich in dem kleinen Los Angeles herausgebildet hat, steht einer sparsamen Arbeit im Wege!“

Das fahrende Kino. Der Versuch einer englischen Eisenbahngesellschaft ihrem Expreßzug nach Schottland ein fahrendes Kino einzufügen, ist glänzend gelungen. Als der Zug zum zweiten Male den Londoner Bahnhof King's Cross verließ, drängten sich Tausende von Personen auf den Bahnsteig, um den Kino-Wagen und die darin gezeigten Filme „Aschen der Rache“ und „Schwarze Ochsen“ zu sehen. Das neue Unternehmen ist zugleich eine große Reklame für die beiden Filme der „First National“-Gesellschaft, die nun jeder sehen will.

Der deutsche Film in Bulgarien. In Sofia hatte im vergangenen Jahre der deutsche Film mit 40 Prozent den ersten Rang, Amerika kam an zweiter Stelle mit 30 Prozent, dann, in weiterem Abstand Frankreich mit 18 Prozent. Schweden und Italien waren nur mit je 4 Prozent der ausländischen Produktion vertreten.

Der erste Wildnisfilm. Einer der ersten Amateurphotographen, dem es gelang, Filmbilder lebender Tiere aus der Wildnis nach Hause zu bringen, der Amerikaner Paul J. Rainy, ist kürzlich, erst 40 Jahre alt, gestorben. Ein 1913 in London von ihm gezeigter Film aus dem ostafrikanischen Dschungel, war der erste Wildnisfilm, der in England vorgeführt wurde. Einer seiner Operateure, der Deutsche Fritz Schindler, wurde im Jahre 1914 in Ostafrika von einem Löwen getötet.

Der Reitunfall des Prinzen von Wales im Film. Der Unfall, der dem Prinzen Wales beim Reiten in Arborfield passierte, ist gefilmt, und der Film im „Topical Budget“ am 17. März veröffentlicht worden. Man sieht auf den Bildern, daß der Prinz seine Mühe hatte, um dem Publikum, das vor-schriftswidriger Weise die Rennbahn betreten hatte, auszuweichen. Der Prinz stürzte dann vornüber auf den Kopf und blieb, wie der Film zeigt, einige Augenblicke auf dem Kopfe stehen, ehe er zu Boden fiel.